

Die Landnahme Kanaans durch Israel im Buch Deuteronomium

Jean Bosco Tchapé

Neben dem Bund und der Tora gehört das Land zu den Grundthemen des Alten Testaments. Diesem Thema haben zahlreiche christliche Autoren ihre Forschungen gewidmet.¹ Für Rolf Rendtorff z.B. durchdringt „kaum ein anderes Thema [...] in gleicher Weise alle Bereiche des Alten Testaments; kaum ein anderes könnte sich so gut dazu eignen, den Leitfaden für einen Gesamtentwurf einer Theologie des Alten Testaments zu bilden“².

Die Landverheißung, die in Gen 12,1 an Abraham ergeht, bleibt noch ungenau. Gott sagt zu Abraham: „Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.“ Erst ab Gen 12,5 ist speziell vom Land Kanaan die Rede. Die Patriarchen werden zuerst „auf fremdem Boden“ leben, weil dieses Land von den Kanaanitern bewohnt ist. Doch in Gen 17,8 erneuert Gott seine Verheißung: „Dir und deinen Nachkommen gebe ich ganz Kanaan, das Land, in dem du als Fremder weilst, für immer zu eigen, und ich will ihnen Gott sein.“ Ebenso mehrmals im Verlauf der Patriarchengeschichte (vgl. Gen 6,1-5; 35,9-15; 48,3) sowie zu Beginn des Aufenthalts Israels in Ägypten (Ex 6,1-8!).

Im Buch Josua erhält dieser den Auftrag, vom Erbe des Mose Besitz zu ergreifen (Jos 1,2). Die Eroberung bringt den Prozess der vollständigen Übergabe des Landes an die Israeliten zum Abschluss: „So gab der Herr Israel das ganze Land, das er ihren Vätern mit einem Eid zugesichert hatte. Sie nahmen es in Besitz und wohnten darin.“ (Jos 21,43ff) Die Landverheißung hat sich erfüllt.

Im Buch Deuteronomium wird eine zusammenhängende Theologie des Landes entwickelt. Dieses fünfte Buch des Pentateuch zeigt auf seine Weise, wie Israel sich das verheißene Land aneignet, arbeitet die Gründe heraus, die dazu führen, dass das Volk Kanaans zugunsten Israels enteignet wird, und zeigt, unter welchen Bedingungen das Gottesvolk das Land behalten kann. Da die deuteronomische Theologie (und ihre als deuteronomistisch bezeichneten Überarbeitungen) einen der bestbezeugten Interpretationsstränge der gesamten Bibel darstellt, beschränken sich die folgenden Ausführungen nicht auf ein einzelnes Buch der Bibel.

I. Das Land Kanaan und seine ursprünglichen Bewohner

Das Land Kanaan, das Israel sich mit dem Überschreiten des Jordans zu besetzen (in Besitz zu nehmen) anschickt, ist keine unbewohnte Erde. Es ist das Land zahlreicher Völker: Hetiter, Girgaschiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter (Dtn 7,1). Zu diesem guten und weiten Land, in dem Milch und Honig fließen, lässt Gott sein Volk hinaufziehen, nachdem er es aus der Hand der Ägypter errettet hat (Ex 3,8)³. Diese Völker werden mit dem Oberbegriff Kanaaniter oder Aramäer bezeichnet.⁴ Der Bericht der Kundschafter, die vor der Eroberung zur Erkundung des Landes ausgesandt wurden, stellt sie als ein Volk dar, das größer und zahlreicher als Israel ist (Dtn 1,28c).

Die Frage ist, was aus diesen Völkern nach der Einnahme ihres Landes durch Israel wird. Doch bevor wir auf darauf antworten, fragt sich, wie die Landnahme des Gelobten Landes vor sich geht.

II. Die Einnahme des Landes Kanaan

Während das Buch Josua von der Eroberung des Landes berichtet, spricht das Buch Deuteronomium nur von der Gabe des Landes. Das Vokabular der Landnahme stellt sich im Deuteronomium wie folgt dar:

1. *natan + erez* (geben + Land):
 - in Hauptsätzen: 1,36.39; 3,18; 19,8; 26,9; 34,4;
 - in Relativsätzen:
 - a) Texte im Singular *erez ascher JHWH elohecha noten lach* (das Land, das JHWH, dein Gott, dir gibt): 15,7; 16,20; 17,14; 18,9; 27,2.3; 28,8;
 - b) Texte im Plural: *erez ascher JHWH elohejnu noten lanu/lahem/lakem* oder ähnlich (Land, das JHWH, unser Gott uns/euch/ihnen gibt): 1,25; 2,29; 3,20; 4,1; 11,3.12;
 - c) im Infinitiv: 1,8.35; 6,10; 10,11; 26,3; 31,7;
2. *natan + erez + jarasch* (geben + Land + besitzen/in Besitz nehmen): 1,39; 3,18; 4,1; 5,31; 12,1; 17,4; 19,2.14;
3. *natan + erez + nachala* (geben + Land + Erbe): 4,21.38; 19,10; 20,16; 21,23; 24,44;
4. *natan + erez + nachala + jarasch* (geben + Land + Erbe + besitzen/in Besitz nehmen): 15,4; 25,10; 26,1.⁵ (1)

Das Land ist eine Gabe Jahwes an Israel; in der Tat sein größtes Geschenk. Israel wird aufgefordert, alle Völker zu verzehren, die der Herr, sein Gott, ihm ausliefern wird, ohne in sich Mitleid mit ihnen aufsteigen zu lassen (7,16).

Das *herem* (Bann), welches darin besteht, weder Mann, noch Frau, noch Kind zu verschonen, und das nach dem Deuteronomium⁶ von Israel bei der Eroberung Sihons vor der Landnahme in Kanaan praktiziert wurde, scheint sich nur auf die

sieben Völker zu beziehen, die Gott vor ihm austreibt: die Hetiter, Gergaschiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter (das Gebot des *herem* ihnen gegenüber ist strenger als gegenüber den anderen Feinden).

Israel muss unterschiedliche Haltungen einnehmen, je nachdem, ob diese feindlichen Völker die Friedensangebote annehmen, oder nicht. Im Fall des Kampfes darf Israel sich Frauen und Kinder nehmen, während die Männer mit scharfem Schwert erschlagen werden (Dtn 20,14). Und das Deuteronomium führt aus: „So sollst du mit allen Städten verfahren, die sehr weit von dir entfernt liegen und nicht zu den Städten dieser Völker hier gehören.“ (Dtn 20,15)

In dem obenstehenden Vers sollen die Städte nicht den Völkern gehören, die der Herr Israel ausliefert. Die Fruchtbäume sollen nicht gefällt werden (Dtn 20,19–20).

Sofern man mit Welch annimmt, dass *herem* eine religiöse Kategorie ist⁷, versteht man auch die Anwesenheit des Priesters im Kampf (Dtn 20,2). Gott ist es, der für sein Volk kämpft. Der Krieg gegen die Feinde wird zu einer Glaubenstat (Dtn 9,3), ja zu einer gottesdienstlichen Handlung: „Denn der Herr, euer Gott, zieht mit euch, um für euch gegen eure Feinde zu kämpfen und euch zu retten.“ (Dtn 20,4; 9,3) Daher kann man sich fragen, warum Gott seinem Volk das Land schenkt und warum er die Völker des Landes Kanaans zugunsten Israels enteignet.

III. Verdient Israel das Land, das sein Gott ihm schenkt?

Jahwe ist es, der größere und mächtigere Völker (Dtn 9,1) vor Israel vertreibt. Ist erst einmal der Sieg gesichert, so soll Israel anerkennen, dass es der Herr ist, der für sein Volk kämpft. Zwei Gründe rechtfertigen das Geschenk des Landes an Israel: *Erstens* ist Israel der Gegenstand der Erwählung. Seine geringe Größe kontrastiert mit der Größe dieser Erwählung, die ihm zuteil wird. Sie erklärt sich allein aus der Gnade des Herrn (Dtn 7,7–8; 9,5d; vgl. auch Dtn 4,32–38). *Zweitens* resultiert die Enteignung der Völker zugunsten Israels aus dem Unrecht dieser Völker (Dtn 9,4–6).

In welchem Unrecht befinden sich diese Völker? Das kann man sich fragen, da sie Jahwe nicht kennen. Sie werden angeklagt, gegenüber ihren Göttern getan zu haben, was in den Augen des Herrn ein Gräueltat ist (Dtn 12,31)⁸ und deshalb werden sie zugunsten Israels ihres Landes beraubt. Doch diese Enteignung stellt eine Mahnung dar, eine Warnung, die Gott an Israel richtet.

Der Autor

Jean Bosco Tchapé, Priester der Diözese Nkongsamba, 1987 Promotion zum Doktor der Theologie mit einer bibelwissenschaftlichen Arbeit an der Universität Straßburg. Er besitzt außerdem Abschlüsse in Linguistik und Romanistik. Er unterrichtete an den Priesterseminaren Kameruns und ist seit 2000 Dozent für biblische Sprachen und die Heilige Schrift an der Katholischen Universität Zentralafrikas in Yaoundé. Anschrift: Université Catholique, B.P. 11628, Yaoundé, Kamerun.

IV. Land und Gesetz

Nach dem Eintritt in das Land, das Gott seinen Vätern verheißen hatte, soll Israel sich nicht so verhalten, als wäre das Land ihm ein für allemal sicher. Es muss sich bemühen, es zu verdienen. Das Land ist Israel ohne jegliche mit ihm verbundene Heilsgarantie gegeben, deshalb kann es ihm auch vorübergehend genommen werden. Außerdem ist die Bewahrung des Landes, das ständige Wohnen im Lande an die Treue Israels zum Gesetz (*Tora*) gebunden.

Das Land stellt sich nicht nur als ein Ort des Heils, des Lebens und der Prosperität dar. Es ist der Ort, an dem Israel den Willen Gottes erfüllen soll, der Ort, an dem das Volk berufen ist, die Gesetze und Rechtsvorschriften zu praktizieren, die Moses von Gott erhalten hat (Dtn 4,5; 5,31; 6,1; 12,1).

In Dtn 4,1; 8,1 erscheint die Landnahme als Konsequenz der Einhaltung der Gesetze und Rechtsvorschriften.⁹ In Dtn 12,1 steht der gesamte Gesetzeskorpus in Verbindung mit dem Land. Der Gehorsam gegenüber dem Gesetz ist die *conditio sine qua non* für ein dauerhaftes Leben im Land, für die Existenz Israels selber. Ungehorsam würde zum Krieg, zur Katastrophe, zum Verlust des Landes und zum Tode führen (Dtn 4,26).

Diese Mahnungen sind hier an den Anfang der Geschichte Israels gestellt, vor dem Einzug ins Land. Und Gott erinnert unaufhörlich an die Zeit in Ägypten und die verdiente Strafe für diejenigen, die ungehorsam waren (Dtn 4,21). Sie stellen die Lebensmodalitäten für das Leben Israels im Gelobten Land dar. Dies wiederholt das Deuteronomium unaufhörlich (Dtn 4,25; 6,18; 8,1; 11,8-21). Diese Gebote sind nicht nur die Norm für das Leben im Land, sondern auch die Bedingung, um das Land zu behalten. Die Aufforderung des Deuteronomiums, den Geboten Gottes zu gehorchen, wenn das Volk sich diese Gabe bewahren möchte, wird deutlich ausgeführt in Abschnitten wie Dtn 4,5ff; 12,1; 17,14; 19,1; 21,1; 25,9; 26,1.

Eine große Anzahl von Gesetzen steht in Beziehung zum Land: das Erlassjahr (Dtn 15,1ff), die Gerichtsvorschriften (Dtn 16,18-20), die Vorschriften für den König (Dtn 17,14ff), die Gesetze gegen die Gräueltaten (Dtn 18,9ff), die Asylstädte (Dtn 19,1ff), der Respekt gegenüber den Grenzmarkierungen (Dtn 19,14), die Sühne für anonyme Morde (Dtn 21,1ff), das Gesetz gegen das Hängen an einem Pfahl (Dtn 21,22-23), das Gesetz über die Ehrlichkeit im Handel (Dtn 25,16) und das Gesetz über die Ehescheidung (Dtn 24,1-4). Das Land ist direkt betroffen von der Nichtachtung gegenüber den meisten dieser Gesetze. Der anonyme Mord (Dtn 21,1ff) beispielsweise stellt durch das Vergießen unschuldigen Blutes eine Verunreinigung dar. Israel soll von ihm freigesprochen werden. Dasselbe gilt für den durch Hängen getöteten Menschen. Das Hängen ist ein Fluch Gottes, der die Erde unrein macht (Dtn 21,22-23).

In diesen paränetischen Reden des Deuteronomiums trifft man wiederum auf das Land im Zusammenhang der Gesetze, die das Erlassjahr in Bezug auf den Armen betreffen. Der Prediger erkennt an, dass es allezeit Arme im Land geben wird. Die Konsequenz aus dieser Feststellung lädt das Volk nicht zu einer passiven Hin-

nahme der Lage ein, sondern führt zu dem Gebot, die Arme weit zu öffnen gegenüber den Bedürftigen (der Witwe, dem Waisen, dem Fremdling). Es ist wahr, dass gewisse Mitglieder der Gemeinschaft Zugang zu mehr Gewinn und Gütern des guten Landes haben mögen, das Gott schenkt, aber das Deuteronomium besteht auf der Tatsache, dass das Land allen gehört. Es ist eine Gabe Gottes für ganz Israel und soll dem Wohl aller dienen.

Die Gerichtsbarkeit ist in der israelitischen Gesellschaft grundlegend: „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit - ihr sollst du nachjagen, damit du Leben hast und das Land in Besitz nehmen kannst, das der Herr, dein Gott, dir gibt.“ (Dtn 16,20) Ungerechtigkeit führt zum Tod und zum Verlust des Landes. Die Propheten gehen noch weiter. Jeremia verkündet beispielsweise: „Bessert euer Verhalten und euer Tun, dann will ich bei euch wohnen, hier an diesem Ort [...] Denn nur wenn ihr euer Verhalten und euer Tun von Grund auf bessert, wenn ihr im Rechtsstreit aktiv das soziale Recht verteidigt, wenn ihr die Fremden, die Waisen und Witwen nicht unterdrückt, unschuldiges Blut an diesem Ort nicht vergießt und nicht anderen Göttern nachlauft zu eurem eigenen Schaden, dann will ich bei euch wohnen hier an diesem Ort, in dem Land, das ich euren Vätern gegeben habe für ewige Zeiten.“ (Jer 7,3,5-7)

Durch den Götzendienst entweiht Israel das Land, das ihm gegeben ist. Das behauptet Jeremia in 2,7: „Ich brachte euch dann in das Gartenland, um euch seine Früchte und Güter genießen zu lassen. Aber kaum seid ihr dort gewesen, habt ihr mein Land entweiht und mir mein Eigentum (*nachalah*) zum Abscheu gemacht.“ Deshalb, so erklärt Amos, „muss Israel sein Land verlassen und in die Verbannung ziehen“ (Am 7,17).

Die Gabe des Gesetzes in Verbindung mit dem Land bedeutet, dass Gott die Verfügungsgewalt über die Gabe behält. „So findet das Gericht Jahwes über Israel in dem Verlust des Landes seinen entscheidenden Höhepunkt.“ (R. Rendtorff)¹⁰ So können wir behaupten, dass Gott das Land gibt, ohne es zu verlieren und dass Israel das Land empfängt, ohne zu seinem Besitzer zu werden. Und jede Generation empfängt aufs neue das Land. Dies ist die Bedeutung des Zeitadverbs „heute“, das man in dem Text antrifft, wie auch des Ausdrucks „du und deine Söhne nach dir“ (Dtn 12,25).

Fazit

Im Buch Deuteronomium liegt die theologische Rechtfertigung des Landverlustes der ursprünglichen Bewohner Kanaans zugunsten Israels in der durch Schwur an die Patriarchen ergangene Verheißung der Gabe des Landes und in den „Gräueln“ dieser Völker. Deshalb kann Israel sich nicht rühmen. Es verdient das Land nicht mehr als die anderen Völker. Aus dieser Gabe leitet sich eine Art mystischer Hochzeit ab, die dazu führt, dass Gott nunmehr auf Erden wohnt. Er hat einen Ort erwählt, um dort seinen Namen wohnen zu lassen. Israel ist ein Volk, das ihm geweiht ist. Der Besitz des Landes garantiert Israel jedoch nicht

automatisch Wohlstand; es soll nicht aus dem Blick verlieren, dass es dieses Land nur bewahren kann, wenn es die Gebote Gottes praktiziert. So wird das Land derart zum Unterpfand des Bundes, dass Gottes „Herrschaft die Erde umgreift. Ewig denkt er an seinen Bund [...], den er mit Abraham geschlossen, an den Eid, den er Isaak geschworen hat. Er bestimmte ihn als Satzung für Jakob, als ewigen Bund für Israel. Er sprach: Dir will ich Kanaan geben, das Land, das dir als Erbe bestimmt ist.“ (Ps 105,7-11)

Selbst wenn Israel sich diese Gabe nach dem Buch Josua aneignen muss, so ist es doch Gott, der ihm das Land ausliefert, denn die ursprünglichen Bewohner sind zahlreicher und stärker und jagen Israel Furcht und Zittern ein.

Das Leben im Gelobten Land wird von Gott selber geordnet. Israel soll den Geboten und Gesetzen gehorchen, die Gott ihm gibt. Die *conditio sine qua non*, um sich das Land zu bewahren, ist die Ausübung des Gesetzes. Ungehorsam führt zum Verlust des Landes und zum Exil fern des Landes.

Das Buch Deuteronomium gehört zur Heiligen Schrift der Juden wie auch der Christen; es ist eine Botschaft des Gerichts und der Hoffnung für die Gläubigen beider Religionen. Schließen wir daher mit Worten des lateinischen Patriarchen von Jerusalem aus seiner Osterpredigt des Jahres 2006:

„Dieser harten Wirklichkeit zum Trotz müssen wir verkünden und sagen: Das Land, wo Gott gesprochen hat, wo Er Seine Liebe zu allen Menschen bekannt gemacht hat, kann das Land des Gottesworts bleiben; es muss nicht zum Land des bloßen Menschenworts werden, wo das Wort Gottes durch Einstellungen des Todes und des Hasses ersetzt wird. Wir müssen an unsere Fähigkeit zu lieben glauben, wir alle, Israelis und Palästinenser. Wir sind fähig, zu lieben und Gerechtigkeit zu schaffen – für uns selbst und für andere. Wir brauchen einen neuen Anfang auf der Basis neuer Grundsätze und eine neue Perspektive für das Leben in diesem heiligen Land. Wir sind fähig, uns von dem Tod zu befreien, der über uns verhängt wurde bis in die Gegenwart. Wir, Israelis und Palästinenser, sind fähig, uns von der Furcht zu befreien, die aus Gewalt und Terrorismus kommt, aus der Besatzung, die uns aufgezwungen wurde nach dem Recht des Stärkeren, nach der Logik von Tod und Hass. Ihr, die ihr tötet, hört auf zu töten! Ihr, die ihr hasst, hört auf zu hassen! Ihr, die ihr das Land besetzt haltet, gebt es zurück an seine Besitzer! Liebe und Vertrauen vermögen es besser, eure verlorene Freiheit, eure verlorene Sicherheit, eure ersehnte Unabhängigkeit wiederzugewinnen. Gewiss, diese Sprache erscheint all jenen fremd, die im Besitz der Macht sind. Dennoch sagen wir den Regierungen: Ihr Regierungen, die ihr nicht an diese Sprache glaubt, auch ihr seid fähig zu lieben, zu leben und die Beziehungen zwischen den zwei Völkern in diesem Heiligen Land im Sinne von Leben und Frieden zu verändern.“¹

¹ Siehe Franz Mußner, *Traktat über die Juden*, München 1979, 26-27.

² Rolf Rendtorff, *Das Land Israel im Wandel der alttestamentlichen Geschichte*, in: Willehad Paul Eckert/Nathan Peter Levinson/Martin Stöhr (Hg.), *Jüdisches Volk – gelobtes Land. Die biblischen Landverheißungen als Problem des jüdischen Selbstverständnisses und der christlichen Theologie*, München 1970, 153-168, hier 153.

³ Über die Bevölkerungszusammensetzung Kanaans vor Ankunft der Hebräer siehe Peter Diepold, *Israels Land*, Stuttgart 1972. Siehe auch John J. Bimson/John P. Kane u.a., *Atlas de la Bible*, Paris 1986, 34.

⁴ André Dupont-Sommer, *Les Araméens*, Paris 1959; siehe auch Roland de Vaux, *Histoire Ancienne d'Israël des origines à l'installation en Canaan*, Paris 1971; Henri Cazelles (Hg.), *L'Ancien Testament, Introduction historique et critique*, Bd. 2, Paris 1973, 26-35; G. T. Manley, *The Book of the Law. Studies in the Date of Deuteronomy*, London 1957, 62-63.

⁵ Für eine vollständige Untersuchung der Belegstellen von *erez* und *adamah* und ihren unterschiedlichen Verbindungen siehe Josef Plöger, *Literarkritische, formgeschichtliche und stilkritische Untersuchungen zum Deuteronomium*, Bonn 1967, 121-129.

⁶ Über das *herem* siehe Felix Garcia Lopez, *Un peuple consacré. Analyse critique de Deuteronomie VII*, in: *Vetus Testamentum* 32 (1982/4), 439. – Man kann sich allerdings fragen, ob das *herem* in Israel jemals angewandt wurde, oder ob es sich nicht vielmehr nur um eine rhetorische Figur handelt.

⁷ Zitiert bei Garcia Lopez, *Un peuple consacré*, aaO.

⁸ Siehe auch Dtn 13,15; 14,3; 17,1-4; 18,9-14; 20,18; 22,5; 23,19; 24,4; 25,16; 27,15; 32,16. Diese Stellen zählen auf, was in den Augen des Herrn als Gräueltat angesehen wird.

⁹ Siehe auch Dtn 6, 18-19.

¹⁰ Rolf Rendtorff, *Das Land Israel*, aaO., 164.

¹¹ Osterpredigt Seiner Heiligkeit Michel Sabbah, des lateinischen Patriarchen von Jerusalem, am 16. April 2006; unter: www.lpj.org/Activities/easter_message_en_2006.htm.

Aus dem Französischen übersetzt von Uwe Hecht

Israel – von Utopie und Wirklichkeit

Hannah Liron

Theodor Herzl, der Visionär des jüdischen Staates, stellt seinem Roman *Altneu-land* (1902) das Motto voran: „Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen“! Das ist nichts anderes als der Aufruf, eine Utopie zur Wirklichkeit zu machen. Damit stellte sich Herzl in die generationenlange Tradition von Visionären, ja Utopisten, die die jüdische Geschichte hervorgebracht hatte.

Die treibende Kraft, die neue gesellschaftliche Utopien immer wieder aufflackern lässt und der innigste Wunsch, sie auch in die Realität umzusetzen, liegen im Kern der jüdischen Kultur. Man muss nur einige Persönlichkeiten, die Theorien und Ideen für die Veränderung der Gesellschaft hervorgebracht und sich für diese voll und ganz eingesetzt haben, in Erinnerung rufen, um das zu belegen: so etwa